

Frührealismus (1815-1848)

Bezug zum Schülerbuch	vgl. S. 239, Vernetzungsaufgabe 1
Kurzbeschreibung des Textes	Der Mensch kann sich nicht mit den Göttern messen, ein „kleiner Ring“ begrenzt sein Leben, das aber über viele Geschlechter Teil einer „unendlichen Kette“ zu werden vermag und sich damit dem Ewigen des Göttlichen zumindest annähert.
Textsorte	Gedicht (Hymne)
Epoche	Klassik (1786-1832)

Johann Wolfgang Goethe: Grenzen der Menschheit

Wenn der uralte,
Heilige Vater
Mit gelassener Hand
Aus rollenden Wolken
5 Segnende Blitze
Über die Erde sä't,
Küss' ich den letzten
Saum seines Kleides,
Kindliche Schauer
10 Treu in der Brust.

Denn mit Göttern
Soll sich nicht messen
Irgendein Mensch.
Hebt er sich aufwärts,
15 Und berührt
Mit dem Scheitel die Sterne,
Nirgends haften dann
Die unsichern Sohlen,
Und mit ihm spielen
20 Wolken und Winde.

Steht er mit festen,
Markigen Knochen
Auf der wohlgegründeten
Dauernden Erde;
25 Reicht er nicht auf,
Nur mit der Eiche
Oder der Rebe
Sich zu vergleichen.

Was unterscheidet
30 Götter von Menschen?
Dass viele Wellen
Vor jenen wandeln,
Ein ewiger Strom:
Uns hebt die Welle,
35 Verschlingt die Welle,
Und wir versinken.

Ein kleiner Ring
Begrenzt unser Leben,
Und viele Geschlechter
40 Reihen sich dauernd
An ihres Daseins
Unendliche Kette.

Quelle: Johann Wolfgang Goethe: Grenzen der Menschheit. In: Johann Wolfgang Goethe: Sämtliche Werke. Briefe, Tagebücher und Gespräche. Vierzig Bände. Hrsg. von Hendrik Birus u.a. I. Abteilung: Sämtliche Werke Band I: Gedichte. 1756–1799. Frankfurt/Main: Deutscher Klassiker Verlag, 1987, S. 332 f.